



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
Allgemeines Anzeiger- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen nahe Umgebung, bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bewerbbare Beiträge werden dank angenommen.

Freiheit, die ich meine!

Die sozialdemokratische Presse hat sich vor den Wahlen die Finger lahm geschrieben, um der Menschheit zu beweisen, daß der Wälden Freiheit sich nur unter sozialdemokratischer Flagge recht entfalten könne. Wahrheit und Gerechtigkeit sind die Leistertne der Sozialdemokratie. Sie will allen Adamskindern Erlösung bringen, sie will aus den dunklen Tiefen des irdischen Daseins emporheben zu höheren Lebensformen, zu Glück und Freiheit. Sie will eine friedlich-freie Entwicklung unserer Verhältnisse.

Man sind Worte und Taten zweierlei Dinge. Welch eigentümliche Auffassung die Sozialdemokratie von den Rechten und Freiheiten des Volkes hat, hat sie schon oft gezeigt, wenn es sich darum handelte, sie andern gegenüber zu betätigen. In den obersten und wichtigsten Volksrechten gehört es, daß in Körperlichkeiten, wo jedes Mitglied gleich stimmberechtigt ist, die Minderheit sich den Beschlüssen der Mehrheit fügen muß. Die jüngste Vergangenheit (Zolldebatte) hat uns aber gelehrt, daß die Sozialdemokratie sich gar kein Gewissen daraus macht, das Recht der Majorität mit Füßen zu treten, wenn dabei Parteiinteressen in Frage kommen.

Was hier im großen und pomphaften Stile seitens der sozialdemokratischen Volksvertreter vor der breiten Öffentlichkeit geschah, ist aber bei den Genossen in den sozialdemokratischen Gewerkschaften fast an der Tagesordnung. Die Formen, unter denen hier die gelehrigen „Genossen“ die Volks-„Freiheit“ und „Rechte“ vertreten, stehen an Ansehen und Widerlichkeit denen im Reichstage bekundeten in keiner Weise nach.

Geradezu empörend ist der Terrorismus sozialdemokratischer Gewerkschaftler gegen Angehörige der christlichen Berufsverbände. So berichtete schon neulich der christliche Maurerverband auf seiner Essener Generalversammlung, daß Maßregelungen seiner Mitglieder wegen ihrer Verbandszugehörigkeit von seiten der sozialdemokratisch organisierten Berufscollegen fast zahlreicher wie von Unternehmenseite stattfänden. Am schlimmsten hätten die Berliner Berufscollegen unter dem sozialdemokratischen Terrorismus zu leiden. „In der Zeit vom August 1900,“ so heißt es in dem Berichte, „bis Ende des Jahres 1902 sind von uns 18 Fälle, die sich in Berlin ereigneten, an die Öffentlichkeit gezogen worden. Bei diesen 18 Fällen wurden 23 Arbeiter, zum Teil Familienväter, von den „Freiorganisierten“ brotlos gemacht!“

Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Gewerkschaftsverbandes der christlichen Gewerkschaften bringt einige weitere sehr bemerkenswerte Mitteilungen über den Terroris-

mus der sozialdemokratischen Gewerkschaften. So berichtet der christl. Schuh- und Lederarbeiterverband:

Der Terrorismus der Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher (sozialdem.) gegen Mitglieder unseres Verbandes bildet ein häufiges Kapitel in unsern Vorstandsstimmungen. Kritisiert man dann die kraßesten Fälle in der Öffentlichkeit, dann sucht die sozialdemokratische Presse mit allen Regeln der Kunst die Sache abzuleugnen.

Sehr bezeichnend ist das Verhalten der sozialdemokratischen Gewerkschaften bei Bewegungen, die von christlichen und sozialdemokratischen Organisationen gemeinsam unternommen wurden. So berichtet der christliche Textilarbeiterverband:

Dort, wo wir bei Bewegungen in der Minderheit waren, wurden wir nicht gefragt und hatten nichts zu sagen, sondern uns den Beschlüssen der Gegner zu fügen. Wehrte man sich gegen dieses Ansinnen, dann wurden wir mit Zuhilfenahme des sozialdemokratischen Schimpfwörterlexikons in einer Weise verleumdet und verdächtigt, die jeder Ehrlichkeit Hohn sprach. Auch stant man bei Streiks nicht gar sehr nach praktischen Vorteilen für die Arbeiter; man ist vielmehr stets darauf bedacht, für den sozialdemokratischen Verband durch eine unehrliche Taktik Erfolge herauszuschlagen.

Vollends in das rechte Licht gerückt wird das sozialdemokratische Treiben durch folgenden Vorfall, worüber die christl. Holzarbeiter berichten.

„Ein Fall“, so heißt es in dem Berichte, „wurde von dem Berliner Vorwärts derart zurechtgestuft, daß es sich lohnt, den Sachverhalt nochmals kurz zu vergegenwärtigen. In Berlin legten in einer Tischlerei die in dem deutschen (sozialdem.) Holzarbeiterverband Organisierten die Arbeit nieder, mit dem ausdrücklichen Vorwand gegenüber den christlichen Kollegen und dem Arbeitgeber: weil einige christliche Kollegen auf ihr Verlangen nicht entlassen wurden. Als damit der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wurde, der Arbeitgeber vielmehr Ersatzkräfte fand, lud man den Streitgegenstand auf eine andere Karre und sagte: die Arbeitsniederlegung sei wegen Lohnabzügen erfolgt. Um was es sich in Wirklichkeit handelte, gestand ein Redner des deutschen (sozialdem.) Holzarbeiterverbandes in einer vom christlichen Holzarbeiterverband einberufenen Versammlung zu, indem er ausführte: der Kernpunkt der ganzen Sache ist der, daß sie (die Christlichen) die Unzweckmäßigkeit ihrer Organisation einsehen, dieselbe auflösen und sich unserem Verbands angeschlossen.“

Das dürfte genügen. Diese Vorfälle zeigen jedem Einsichtigen, wie die Sozialdemokratie die Volksfreiheit und Volksrechte respektiert wenn sie das Heft in den Händen hat. Sie macht sich kein Gewissen daraus, anders denkende Berufs- und Arbeitskollegen rücksichtslos auf die Straße

zu werfen, selbst Familienväter ihrer Existenz zu berauben, wenn Parteiinteressen das gebieten.

So verheßt die Sozialdemokratie die Arbeiter, indem sie andere Leute verleumdert, indem sie als den Hort der Freiheit und des Rechtes hinstellt — und die fanatisierten „Genossen“ glauben — übrigens eine alte Wahrheit — die „Freiheit“ nicht besser als durch eine beispiellose Tyrannei betätigen zu können.

Blutiger kann die Sozialdemokratie ihr Geschwäg von der „friedlich-freieitlichen“ Entwicklung nach sozialdemokratischem Muster nicht verhöhnern. Diejenigen, die nicht alle werden, geniert das aber nicht.

Andererseits verdient es die höchste Anerkennung, daß die christlichen Gewerkschaften gegenüber den unaufhörlichen Schikanen seitens der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter mutig ihren Standpunkt bekennen und trotz der schäblichsten Drangsalierungen unaufhaltsam voranschreiten.

Tagespolitik.

Die Klagen Württembergs über die Eisenbahnverkehrsablenkung durch Preußen-Hessen-Baden-Bayern sind unbedeutend, — so sagt der „Frankf. Gen.-Anz.“. An der jetzigen Vereinsamung Württembergs ist nur die schwäbische Eigenart schuld, die sich in ihrer Abneigung gegen alles „Ausländische“, auch gegen die überzeugendsten Gründe ablehnend verhält. Hessen, Baden und Bayern waren gescheiter als Württemberg. Sie haben bei Zeiten sich mit Preußen abgefunden über gewisse gemeinsame Aufgaben, großzügige Linien und gleichmäßige Geschäftsbehandlung, und mit Vergnügen sehen diese Staaten eine Vermehrung ihrer Eisenbahneinnahmen als Folge dieser frühzeitigen Einsicht. Württemberg aber wehrt sich gegen jedes Abkommen, als gelte es, seine Landesoberhoheit zu verlieren. Diese ungeheure Furcht vor Verlust der Unabhängigkeit ist aber ganz unangebracht, denn bei einer Eisenbahngemeinschaft mit andern Staaten sollen ja nur die großen Durchgangsstrecken und die Tarife miteinander vereinbart werden, dagegen bleiben die Fahrpläne und die kleinen, meist unrentablen Bahnen, welche verkehrsarme Landesteile anschließen sollen, von der Vereinbarung unberührt. Man kann derartige kleine Bahnen vor wie nach bauen und verwalten wie man will. Seither waren die Württemberger sehr stolz auf ihre Bahnnetz und ihre Einrichtungen, Landarten u., schreibt der „Frankf. Gen.-Anz.“ weiter. Aber diese Einrichtungen und das ganze Bahnnetz sind nur auf den Binnenverkehr zugeschnitten, das beginnt jetzt alle Welt einzusehen. Nirgends fahren die „Schnellzüge“ so langsam wie in Württemberg, weil jeder Abgeordnete sich förmlich eine Haltestelle vor das Haus bauen ließ und „das Büble“ demgemäß auch überall stillsteht. Hätte das württembergische Eisenbahngebiet weniger den Charakter einer Verkehrsinsel, dann wäre das in der

Leserbrief.

Es kann die Ehre dieser Welt Dir keine Ehre geben, Was dich in Wahrheit hebt und hält, Muß in dir selber liegen.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Johanna Hölder hatte die linke Muscha beauftragt, den Ueberfluß an Kränzen fortzuschaffen und betrat nun den Balkon ihrer eleganten Wohnung, der durch Vorhänge gegen allzu neugierige Blicke von der Straße her geschützt war. Sinnend blickte sie auf das prächtige Landschaftsbild, auf das buntbewegte Leben auf der Uferstraße zu ihren Füßen nieder.

Majestätisch zog die breite, breite Donau vorüber, gewaltige Dampfer, Segelschiffe und kleinere Fahrzeuge auf ihren Fluten tragend. Die Wellen leuchteten unter der funkelnden Sonne, schufen ein Flammen und Blitzen, ein flüssiges Edelmetall.

Und droben am anderen Ufer, zur Rechten, die alte Königsburg zu Ofen, das Schloß, um dessen Besitz im Laufe der Jahrhunderte Ströme von Blut vergossen wurden. Hoch oben von der steilen Uferwand schaut das Kleinod der Magyaren herunter, in sicherem Stolz, nach zahllosen Kämpfen endlich der festen Gut der ungarischen Nation anheimgegeben.

Johanna lächelte, sie dachte an den brausenden Jubelsturm, als sie einmal das einfache ungarische Liebesliedchen mit ihrer süßen Stimme gesungen, das da anhebt: „Mehr wert ist des Liebchens Hütte, als die Königsburg zu Ofen...“ in den schlichten Tönen verlangende Leidenschaftlichkeit und tiefe Innigkeit mit einander verschmelzend.

Drüben zur Linken dann die alte Festung auf mächtigem Berg, auch ein Zeuge so mancher harten Stunde des heftigsten Kampfes. Scharf hob sich die trotzige Feste vom tiefblauen Himmel ab, und an dem Fels vorbei flutete die königliche Donau in die weite, weite Ferne.

Von der Kettenbrücke her, welche die beiden Städte Ofen (Buda) und Pest mit einander verbindet, zog sich ein glänzender Wagenloris, und neben den luxuriösen Karossen sprengten stolze Reiter in Uniform oder in der reichen ungarischen Nationaltracht, im Dolman und Kalpak.

Es blühte und stammte von Edel-Schmuck, welchen die Insassen der Equipagen zur Schau trugen, und Johanna dachte sinnend, daß die alte Kunde von der Noelle des magyarschen Adels, die zuweilen bedenkliche Nehmlichkeit mit Verschwendung hat, in Wahrheit nicht übertrieben sei. Ihr liebliches Antlitz färbte sich dunkelrot, wenn sie daran dachte, welche festliche Veranstaltungen eines unbegrenzten Luxus man ihr hatte erweisen wollen, wie zu der Titeltrolche einer ungarischen Oper ihr von jungen Kavaliereen ein Nationalkostüm mit echten Brillanten hatte gewidmet werden sollen, dessen Wert Tausende von Gulden betrug. Sie hatte mit lebenswärtiger Höflichkeit die kostbare Gabe abgelehnt, da dieselbe doch nur der hervorragendsten ungarischen Sängerein, nicht ihr, einer Ausländerin zukommen könne.

Johanna war schon weit in Europa umhergekommen, aber ein Stück solchen pompösen Glanzes, den die Trägerinnen und Träger der stolzen magyarschen Magnaten-Familien mit einer Selbstverständlichkeit zu entfalten wußten, welche die Bedenken wegen der darin liegenden Verschwendung entwarfante, hatte sie nie zuvor gesehen. Ihr ruhiges kühles Denken wurde immer wieder von diesem Punkt bezwungen, der wie natürlich für die schien, die ihn zur Geltung brachten.

Viele Augen schauten zu dem Balkon empor, aber das Arrangement der Vorhänge war ein unüberwindliches Hin-

dernis. Johanna's Figur war von der Straße nicht zu erkennen, während sie doch leicht das ganze farbenprächtige Schauspiel beobachten konnte. Und mit ihren großen Augen, die hell und klar waren noch immer, wie die des einstigen Briefträgers-Hannchen, verfolgte sie lange die einzelnen Wagen...

Ja, Johanna Hölder, die eigenwillige Geschäfts-Routine des Theater-Agenten hatte aus dem bescheidenen thüringischen Hölder ein vornehm klingendes schwedisches Hölder gemacht, so lebhaft auch die Sängerein anfänglich dagegen opponiert hatte, hatte sie sich im Herzen immer noch die ganze frohe Ungebundenheit von Briefträgers Hannchen bewahrt. Die Reklame mit der neuen „schwedisches Nachtigall“ war die einzige gewesen, die sie ihrem Impresario zugestanden hatte, und auch die erst nach hartem Kampfe. Der erfahrene Mann vertrat den Grundsatz, eine Künstlerin müsse immer von einem etwas geheimnisvollen Schleier umgeben sein; so lange das Publikum noch etwas zu erforschen hätte, so lange sei an seinem lebhaftesten Interesse nicht zu zweifeln.

Hannchen verwies auf ihre Stimme, sowie auch darauf, daß sie ja gar keine Riesenschätze sammeln wolle. Aber der alte Herr, der sich nicht ganz mit Unrecht ihren väterlichen Freund nennen konnte, betonte, daß weit berühmtere Sterne am Opernhimmel noch ganz andere, viel drastischere Reclame-mittel gebrauchten, und daß man neben einer vorzüglichen Stimme auch etwas Geschäftssinn haben müsse. Hervorragende Sängerein verliören gar leicht ihre Renommee, wenn sie mit ihren finanziellen Ansprüchen zu bescheiden wären. Da hatte sie denn Herr Reuling, so hieß der geschäftstüchtige Berater, gewähren lassen. Kam er nicht schlecht fort bei den Vertrags-Abschlüssen, so erzielte doch auch Hannchen Hölder bedeutende Summen, und im Scherz sagte sie häufig zu Muscha: „Wenn wir wollten, könnten wir uns in Sonnenfeld zur Ruhe setzen. Dazu reicht es schon!“



württembergischen Kammer beklagte Güter-Spazierenfahren der Preußen, Bayern und Badener mit 40 Prozent Umlieg um Württemberg herum keine so gefährliche Konkurrenz. Und wenn der großdeutsche Verkehr schon seit Jahrzehnten organisatorisch in das württembergische Eisenbahnwesen eingegriffen hätte, es wäre kein Fehler gewesen. Hoffentlich zieht man die richtige Lehre aus der geschaffenen Sachlage und hängt den Partikularismus an den Nagel.

* Einer Wiener Meldung zufolge erklärte ein Völkervertreter, daß zwischen den Dreibundmächten und Rußland in den letzten Tagen ein eifriger Depeschenaustausch über das angriffs-lustige Verhalten Bulgariens der Türkei gegenüber stattgefunden habe. Unter den beteiligten Mächten herrsche völlige Uebereinstimmung darüber, daß Bulgarien daran verhindert werden müsse, die Ruhe auf dem Balkan zu stören. Der Sultan gab dem Zaren die Erklärung ab, daß es der Türkei und namentlich ihm fernliege durch die Zusammenziehung türkischer Streitkräfte einen Krieg heraufzubeschwören. Der Fürst von Bulgarien dürfte von den Mächten aufgefordert werden, die Haltung der bulgarischen Regierung gegenüber der Türkei zu rechtfertigen.

Vor etwa zwei Wochen hatte das englische Parlament einen seiner großen Tage: Der Ministerpräsident Balfour erklärte die Zollpolitik Chamberlains als nunmehrige Regierungspolitik. Chamberlain aber, der Kolonialminister, hat bekanntlich nach einem halben Jahrhundert des Freihandels in England den Beginn einer Ära des Schutzzolls proklamiert und gleichzeitig den Zusammenschluß des Mutterlandes und der Kolonien zu einer Zollvereinigung gefordert. Der Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, stimmte Balfour zu. Er rief patetisch aus: „England gleicht einem Manne, der unbewaffnet in ein Zimmer tritt, in dem alle Anwesenden mit Revolvern ausgerüstet sind.“ Es müsse sich deshalb ebenfalls einen Revolver, d. h. Schutzzölle, anschaffen und zwar einen möglichst großen. Wenn Chamberlain seine Pläne durchführen kann, dann fällt die letzte Hochburg des Freihandels in der Welt. Wenn es auf Chamberlain ankommt, dürfte auch kein Mittel unverjagt bleiben, England auf diesen Weg zu bringen, dessen Endziel die Begründung eines zentralen britischen Weltreiches ist. Denn Chamberlain ist nicht nur ein rücksichtsloser und energischer, sondern auch ein zäher Politiker und von schrankenlosem Ehrgeiz. Sein Werdegang hat viel Ähnlichkeit mit dem Miquels. Einst war er ein fast revolutionärer Radikaler, ein Vertreter der Selbständigkeit Irlands, und eines Tages sprang er die liberale Partei und wurde Stockkonservativ. Zur Zeit aber ist er der populärste Mann Englands.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

* **Stuttgart, 2. Juli.** (201. Sitzung.) Der Antrag des Zentrums, die Dienstzeit für die mittleren und unteren Postbeamten in der Weise herabzusetzen, daß sie in der Woche tanntlichst die Gesamtdauer von 50 Stunden nicht übersteigt, lag heute gedruckt vor. Das Haus fuhr in der Beratung des Forstetats fort. **Nieder** (Hr.) spricht für Verleihung größerer Bewegungsfreiheit für die Forstamtmänner, ferner für Fortreichung der Taggelder an Forstreferendare während der Zeit der militärischen Übungen. **Minister v. Zeyer** bittet, daß man mit Aenderung der Forstorganisation noch zuwarten solle. **Dr. v. Kiene** erkennt an, daß man noch weitere Erfahrungen abwarten solle, spricht aber doch im Sinne der Anregungen **Nieders**. Das Kapitel 112 wird genehmigt. Bei Kap. 113: Aus Jagden, stellt **Sommer** einen Antrag auf Anstrengung einer einheitlichen Regelung der Hegezeit und des Jagdschusses für Württemberg und die angrenzenden Bundesstaaten. Der Antrag entspricht einer

Petition von 14 Gemeinden des Bezirks Neckarjula. Er wird an die Kommission für innere Verwaltung überwiesen. **Galler** und **Räß** besprechen die Frage der Verpachtung der Jagden in Staatswaldungen. Kapitel 114 fällt aus. Bei Kap. 115 (Einnahmen von den Berg- und Hüttenwerken) konstatiert **Berichterstatler Rembold-Nalen** (Hentr.), daß der Reinertrag gegen den letzten Etat jährlich 251 900 M. weniger ergebe habe. Es sollte untersucht werden, ob nicht weitere Ersparnisse möglich wären. Die Umwandlung des Wasseralfinger Hüttenwerkes in eine Reparaturwerkstätte dürfte vorteilhaft sein. Finanzminister **v. Zeyer** wies darauf hin, daß auch die staatlichen Hüttenwerke, wie andere Geschäfte derselben Branche, unter der fallenden Konjunktur leiden, aber der eingestellte Betrag werde hier wohl erreicht werden. Man solle wegen der gegenwärtigen schlechten Konjunktur nicht gleich die Hütte ins Korn werfen; doch könne ja die Frage der Umwandlung des Hüttenwerkes in Wasseralfingen in eine Wagenbauwerkstätte geprüft werden. **Berg-rat v. Bauz** führte aus, Wasseralfingen habe gegenwärtig bedeutende Bestellungen und könne nicht ohne weiteres aus dem Hüttenwerk eine Wagenbauwerkstätte machen; das würde sehr viel kosten. **Hausmann-Serabronn** und **Hähle** beantragen, die Kgl. Regierung zu ersuchen, die Rentabilität des Kgl. Hüttenwerkes Wasseralfingen unter Zugziehung Sachverständiger prüfen zu lassen und zwar insbesondere in der Weise, ob sich nicht die Umwandlung eines Teils des Betriebes in einen andern Staatsbetrieb, etwa in eine Wagenbau- oder Reparaturwerkstätte empfehle. Der Antrag wird mit geringer Majorität angenommen.

Landesnachrichten.

* **Wilsbad, 1. Juli.** Heute abend erstrahlten der Kurplatz und die Trinkhalle zum ersten Male in elektrischem Licht, aus welchem Anlaß die Kurkapelle bis 10 Uhr in der Trinkhalle konzertierte.

* **Stuttgart, 2. Juli.** Nach dem Ergebnis der gestern hier vorgenommenen Arbeitslojer-Zählung sind gänzlich arbeitslos 489 männliche und zwei weibliche Arbeiter. Verkürzte Arbeitszeit wurde festgestellt bei 27 männlichen Personen. Als Ursache der Arbeitslosigkeit wurde angegeben in 42 Fällen Krankheit, in 136 Fällen Kündigung, in 271 Fällen Streik oder Aussperrung. Sonstige Ursachen 42.

* **Gannstätt, 30. Juni.** Die Daimler Motoren-Gesellschaft hat in letzter Woche 100 weitere Arbeiter eingestellt, ein Beweis, daß der Fabrikbetrieb trotz des letzten großen Brandunglücks wieder in vollem Umfang aufgenommen ist. Die Fabrikneubauten in Untertürkheim schreiten rasch voran und dürften im Herbst bezogen werden.

* **Gannstätt, 2. Juli.** Bei der gestrigen Arbeitslojer-Zählung gaben nur 3 Personen Zählkarten ab; 2 meldeten sich als gänzlich arbeitslos, 1 Person ist mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt.

* **Heilbronn, 1. Juli.** Ein Baunternehmer warf im benachbarten Bödingen einen Arbeiter, der wegen seiner Entlassung eine drohende Haltung angenommen haben soll, so unglücklich zur Tür hinaus, daß er einen Schädelbruch erlitt und alsbald starb. Der Baunternehmer ist verhaftet.

* **Heilbronn, 3. Juli.** Der Verbindungsteg zur Badeanstalt im Neckar brach soeben in dem Augenblick zusammen, als ungefähr 15 Schulmädchen darüber gingen. Alle fielen ins Wasser und erlitten teils mehr, teils weniger schwere Verletzungen. **Einige werden vermisst.**

* **Alm, 2. Juli.** (Ein Arbeitslojer.) Die für heute angeordnete Zählung von Arbeitslojen und mit verkürzter Arbeitszeit tätigen Personen hatten zur Folge, daß sich nur eine einzige zur Zeit ohne Arbeit befindliche Person anmeldete.

* **(Verschiedenes.)** Ein Arbeiter des Fabrikanten Wölfe

in Meckenbeuren (Zettmang) wurde, als er während eines Gewitters mit der Sense auf der Schulter den Heimweg antrat, vom Blitz erschlagen. — In Frohnstetten wurde der in den 30iger Jahren stehende, verheiratete Ebinger Bote Pfaff auf freiem Felde während eines Gewitters vom Blitz erschlagen, als er eben Schutz unter einem Busch suchen wollte. — In Zuffenhausen geriet das 3 Jahre alte Söhnchen des Schmieds Hermann Pfisterer unter einen mit Rekruten besetzten Wagen. Die Räder des Fuhrwerks gingen dem Kinde über den Hals, was dessen sofortigen Tod herbeiführte. — Bei Gemmingen badeten im Neckar oberhalb des Wehrs 3 Handwerksburschen. Einer derselben, ein 19 Jahre alter Metzger aus Sachsen, geriet in die Tiefe und ertrank. — In Hall geriet Donnerstag vormittag ein mit Hausgeräten beladener Britschewagen infolge unrichtiger Handhabung der Rügge an einer abschüssigen Straßenecke in so schnellen Lauf, daß die an der Deichsel und Rügge befindlichen Personen die Herrschaft über den Wagen ganz verloren und der Wagen an die vor dem Rathaus angebrachte Ballustrade getrieben wurde, die er zertrümmerte. Der Leiter der Deichsel, ein 18jähriger Schreinergehilfe wurde zwischen den Wagen und das steinerner Geländer gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon nach einigen Stunden starb. Der Schreinermeister selbst kam mit minder schweren Verletzungen davon. Fast um dieselbe Zeit ereignete sich in Hall ein zweites Unglück. Die Frau des Metzgermeisters Beck kam, als sie an einer schmalen Westgasse zwei Riefuhrwerken ausweichen wollte, infolge Ausgleitens unter die Räder des einen Wagens und wurde totgedrückt. — In Alpirsbach brannte das Wohnhaus des Metzgers Fr. Kohler bis auf den Grund nieder. Die im Bühnenraum lagernden Futterräume und der größte Teil des Mobiliars wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Der Wirtschaftspächter Pfau von Wurzach wollte unter Mitnahme von 500 Mark Baargeld in die Schweiz flüchten, wurde jedoch auf Betreiben seiner Frau beim Bestiegen des Juges in Waldsee verhaftet. — In Horb wurde in einem Hanse beim Abbrechen eines Plafonds in einem Saal verstaubt die Knochen eines Kindes gefunden. — Herr Müllgauer, der Erfinder des epochemachenden Häuserhebens, weilt schon wieder in Freudenstadt, um nach dem ersten tadellos gelungenen Versuch bei der „Rose“ das Möbelmagazin der Herren Braun und Fahrner um 3 1/2 Meter zu heben.

* **Bayreuth, 2. Juli.** Der Marktflecken Nordhalben im Frankenwald, wo vorwiegend Schiefertafelindustrie betrieben wird, steht seit heute nachmittag in Flammen. Bis 5 Uhr waren vierzehn Häuser abgebrannt. Im Jahre 1856 brannte der ganze Ort bis auf einige Häuser ab.

Der Ingenieur Kahn aus Berlin verlor sein Vermögen von 300 000 M. in Bauspekulationen. Er erschloß sich darauf im Zentralhotel in Magdeburg.

* Die Arbeiterfrau Auguste Schwertfeger, geb. Marzahn, aus Spandau, versuchte sich und ihre Pfliegerochter, die 7jährige Maria Erfurt, zu töten, weil ihr Mann sie mit Eifersucht drängte. Die Frau hat im Jahre 1890 geheiratet. Die Eheleute hatten in Spandau eine nur aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung inne. Im Herbst vor. J. nahm die Frau trotzdem den Bäckergehilfen Rabaczynski als Schlafburgen auf. Dies gab Veranlassung zu Streit zwischen den Eheleuten, denn Schwertfeger behauptete, daß seine Frau den Schlafburgen schon von früher kenne und ihn nur in unlauterer Absicht aufgenommen habe. Rabaczynski zog es vor, bald wieder auszuziehen. Am 20. Januar in der Mittagsstunde besuchte er aber nochmals die Schwertfeger'sche Wohnung, um etwas zurückgelassene Wäsche zu holen. Als er sich allein mit der Angelagten in der Stube befand, hörte man die Tritte des unvermutet heimkehrenden Ehemanns auf der Treppe. Die Frau be-

Auscha war Hannchens treu ergebene Begleiterin geblieben. Das braune Mädchen war eine in ihrer Art interessante Schönheit geworden, der aber Niemand mehr die Bizeunerin ansah. Sie war eine feine zierliche Kammerzofe geworden, die selbst einen eleganten Hotel-Oberkellner mit überlegenem Nachsehen behandelte, sich auch von seinem Cavalier ein Selbststück in die Hände drücken ließ. Von der Herrin wurde sie mehr als Freundin, denn als Dienerin behandelt, und sie vergalt dies durch eine unerschütterliche Anhänglichkeit. Schon mehr als einmal waren ihr Heiratsanträge gemacht, sie wies alle zurück. Und keine größere Freude gab es für sie, als Johanna auf der Bühne von einem draufenden Jubelsturm gefeiert zu sehen. Darum wollte sie auch von einem Leben in dem stillen Sonnensfeld nichts wissen, sie sagte, die Herrin sei dazu zu jung, zu schön, eine zu große Künstlerin.

„Es wäre kein Glück für Sie!“
„Kein Glück! Hannchen hatte mehr als einmal darüber nachgedacht, ob sie sich denn wirklich glücklich fühle. Sie hatte den Frohsinn ihres Gemütes durch eine strenge äußere Maske sich sichern müssen, sie kannte das Leben der Theaterdamen, die Erfahrung, die man auf und hinter der Bühne macht, viel zu gut, um nicht zu wissen, daß ein solches Leben ihr keine Befriedigung geben würde. Dann wäre sie in der Tat lieber nach Sonnensfeld zurückgegangen. Wie viele sate Schmeicheleien, wie viele aufrichtige Liebeserklärungen hatte sie im Anfange ihrer Laufbahn wohl oder übel anhören müssen, bis sie so bestand, daß sie jede Annäherung von ihrem Willen abhängig machen konnte.“

Ja, jetzt war sie in Wirklichkeit eine vornehme, kühle Frauenerscheinung, deren helle Augen unter dem auffallend reichen Blondhaar, das zuerst den weckeren Herrn Neuling auf den Gedanken gebracht hatte, aus der Thüringerin Holder die Schwedin Holder zu machen, so fest und scharf blickten, daß ein Jeder sofort erriet, diese Künstlerin von

Gottes Gnaden sei aus anderem Holze geschnitten, als Viele ihrer Kolleginnen. Man nannte sie herzlos, hochmütig, von dem reichen Seelenleben in ihrer Brust, ahnten wenige etwas, und wenn Herr Neuling im Eifer die kindliche Treueherzigkeit, die bezaubernde Liebendwürdigkeit seiner Schutzbefohlenen rühmte, dann schüttelten die Zuhörer ungläubig die Köpfe. Darum hatte es auch der Hotel-Direktor für kaum möglich gehalten, daß die brauchbare Sängerin so herzerquickend lachen könne, wie er es zu hören vermeint.

Herr Neuling hätte es gern gesehen, wenn Johanna häufiger gesellschaftlichen Einladungen entsprochen hätte, es hätte ihn getreut, wenn ihre Schönheit und ihr edles Auftreten auch hier Bewunderung gefunden haben würden, aber es war so selten, daß sie solchen Wünschen entsprach, sie konnte seinem Drängen gegenüber so kurz abweisend werden, daß er es vorzog, davon so wenig wie möglich zu sprechen. Hier in Budapest mußte er es zu seinem größten Schmerz erleben, daß Johanna die Einladung eines der reichsten Magnaten ausschlug, weil dessen Sohn ihr in etwas gar zu leidenschaftlicher Weise hatte seine Bewunderung ausdrücken wollen.

„Sie verlieren die besten Chancen, wenn Sie die ersten Kreise der Gesellschaft so vor den Kopf stoßen,“ hatte Neuling verzweifelt gerufen.

„Nur keine Sorgen, lieber Freund, die Sie nicht zu drücken brauchen,“ hatte sie lächelnd geantwortet. „Sie sind ja selbst so sehr für Reklame, weit mehr als mir lieb ist. Nun glauben Sie etwa, daß die Ablehnung der Einladung des Grafen Jura keine Reklame ist?“

Er hatte komisch verzweifelt die Arme zum Himmel gehoben und dann geschwiegen. Aber er war noch einmal zu ihr gekommen, er hatte eine kleine Rache in petto, die er doch genießen wollte.

„Wissen Sie schon, Fräulein Johanna, wen ich heut hier in Budapest gesehen habe?“

Sie schaute ihn erwartungsvoll an.

„Herrn von Falkenthal!“

„Richard?“ Sie wurde purpurrot.

„Nun, der einjährige Dragoner-Offizier scheint Sie ja immer noch zu interessieren und jedenfalls weit mehr, als der junge Graf Jura, trotzdem dessen Vater duzendfacher Millionär ist!“

Johanna sagte sich. „Lieber Herr Neuling, ich danke für die Mitteilung. Daß mich Herr von Falkenthal sehr interessiert, jedenfalls viel, viel mehr, als Egon Jura, kann Sie das wundern? Er ist mein Landsmann.“

„So, ein Schwede?“ fragte Neuling.

„Spaßvogel Sie, Richard von Falkenthal stammt aus einer der kleinen thüringer Residenzen, Sie wissen's ja!“

„Fräulein Johanna, wie oft soll ich es Ihnen sagen: Sie sind keine Thüringerin!“

„Herr Neuling, ich wiederhole es Ihnen immer wieder, daß ich für alle meine Freunde stets eine Deutsche bleiben werde. Sogar für Sie!“ — — —

Nun war sie wieder allein. Johanna war aus dem Balkon in ihren Salon zurückgekehrt. Gleichgiltig überflogen scharfe Augen die schweren seidnen Vorhänge an den Fenstern, die reichen Stoffe, mit welchen die Wände geschmückt waren, die geschnittenen Möbel, die auf dem weichen Teppich standen. Nur dem kostbaren Instrument in der Fensternische widmete sie genaue Aufmerksamkeit, sie berührte die Tasten und sang halblaut eine schwermütige Melodie.

Langsam ließ sie sich dann auf einer schwellenden Ottomane nieder, den blonden Kopf in die ineinander verschlungenen Hände gelegt. So recht behaglich streckte sie sich, und die schillernde Seide rauschte unter ihren mit leichten Schuhen belleideten Füßen. Leise lachte sie vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

fürchtete einen heftigen Auftritt und in ihrer Angst verriegelte sie die Stubentür von innen. Als der Ehemann klopfte und in heftigem Tone Einlass begehrte, verlor auch Rabaczynski die Besinnung. In Eile raffte er die in der Stube vorhandenen Bettlücken zusammen, fertigte durch Aneinanderknüpfen der einzelnen Stücke eine Art Seil daraus, befestigte es am Fensterkreuz und ließ sich vom 3. Stock daran auf die Straße hinab. Die Verbindung war aber der Last nicht gewachsen. Rabaczynski stürzte hinab und blieb auf dem Hofe liegen. Er hatte einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten. Zwischen den Eheleuten kam es aber sodann oben zu einem recht heftigen Auftritt. Schwertfeger verlangte, daß seine Frau sofort ihre Sachen packen und die Wohnung verlassen solle. Die Frau wurde hierüber höchst unglücklich, und als die Versöhnungsversuche erfolglos waren, beschloß sie, mit ihrem Pflegekind, dem sie sehr zugetan war, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden und kaufte sich einen Revolver. Noch einmal machte sie einen Versöhnungsversuch, aber vergeblich. Am andern Morgen trat sie plötzlich, den Revolver in der Hand haltend, vor ihr bereits zum Schulgenosse angekleidetes Pflegekind. „Willst du mit Müttern sterben?“ „Nein, ich will noch nicht sterben!“ rief das Kind entsetzt und hob gleichzeitig zur Abwehr die Arme in die Höhe. Nur diesem Umstande war es zu verdanken, daß die Kleine mit dem Leben davon kam, denn in demselben Augenblick gab die Frau zwei Schüsse auf das Kind ab, welche den Arm trafen. Dann richtete die Angestellte die Waffe gegen sich selbst. Von vier abgegebenen Schüssen trafen sie nur zwei, welche sie auch nur leicht verletzten. Sie wie das Kind sind vollständig genesen und die Frau stand soeben vor Gericht. Durch die Beweisaufnahme wurdeargetan, daß der Verdacht der ehelichen Untreue unbegründet war. Als der Angeschuldigte der zur Tat benutzte Revolver vorgehalten wurde, wandte sie sich schauernd ab und sank laut jammernd auf ihren Stuhl nieder. Das Gericht sprach die arme Frau frei, indem es der Ansicht Ausdruck gab, sie sei bei Begehung der Tat infolge ihrer Aufregung unzurechnungsfähig gewesen.

Miesbach, 3. Juli. Wie der „Miesbacher Anzeiger“ aus Hausham meldet, wurden heute vormittag durch eine Explosion schlagender Wetter in der Nähe des Hauptschachtes 3 Häuser getötet.

(Der Humor des Nichtgewählten.) Ein gemütlicher Durchgefallener ist der bisherige Reichstagsabgeordnete für Herford-Halle, der nationalliberale Oberbürgermeister Quentin in Herford in Westfalen. Nachdem er in der Stichwahl (zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten) ausgefallen war, veröffentlichte er in der „Herforder Zeitung“ folgende Dankagung: „Nach der verlorenen Schlacht spreche ich allen treuen und fleißigen Kämpfern für ihre große Aufopferung als Politiker meinen herzlichsten Dank aus; zu größerem Danke allerdings bin ich persönlich denen verpflichtet, die durch die Bekämpfung meiner Wahl so außerordentlich viel zu meinem persönlichen Wohl und Glücksgelühl beigetragen haben. Herford, den 17. Juni 1903.“

Kiel, 2. Juli. Ein interessanter Wettkampf fand gestern zwischen Deutschen und Amerikanern im Kriegshafen statt. Wenige Stunden vor der Abfahrt forderte die Besatzung des amerikanischen Kreuzers „Chicago“ die Deutschen zu einem Wettrennen auf. Die „Chicago“ bemannte einen Kutter mit 14 Matrosen, die bisher als unbesiegbar galten.

Gestern unterlagen sie nach hartem Kampfe gegen den Kutter des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II“. Die Deutschen erangen, dem „V. T.“ zufolge, bei einer Bahnlänge von 4000 Meter einen Vorsprung von über 100 Meter. Das Ergebnis wurde dem Kaiser telegraphisch mitgeteilt. An Bord des „Kaiser Wilhelm II“ empfing man die Sieger mit lautem Jubel.

Daß Graf Haezeler ein sehr enthaltamer Mann ist und den Alkoholgenuß auch im 16. Armeekorps durch entsprechende Verordnungen stark eingeschränkt hat, ist ja bekannt. Ueber den Anlaß, der ihn selbst zu vollster Enthaltamskeit geführt hat, hat sich der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke neuerdings eine Anfrage an ihn erlaubt und darauf (unterm 10. Juni) umgehend folgenden Bescheid erhalten: „Ich erlaube mir b. m. zu antworten. Seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — trinke ich weder Wein noch Bier. Schnaps habe ich noch nie getrunken. Ausnahme bei Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen ein Viertelglas Sekt. Im Sommer 78 hatte ich eine schwere Lungenentzündung zu überstehen; nach der Wiederherstellung wurde mir von verschiedenen Ärzten empfohlen, nur 1—2 Glas Wein zu trinken. Ich gewann aber bald den Eindruck, daß gar kein Wein noch besser sei. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuß weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde, und erzeugt immer mehr Durst. Wein taugt auch nicht. Für den Soldaten: Wasser, Kaffee und allenfalls Tee. Mit größter Hochachtung Graf von Haezeler.“

Ausländisches.

Genf, 3. Juli. Der Bürgermeister von Chamonix telegraphierte, daß sämtliche sieben vermißten deutschen Studenten von der Rettungskarawane lebend angetroffen worden sind, wie man glaubt, in der Schutzhütte. Die Nachricht gelangte durch Signale der Rettungskarawane nach Chamonix.

Genf, 3. Juli. Aus Chamonix wird heute nachmittag berichtet: Heute vormittag meldete ein Bote, daß alle vermißten deutschen Studenten lebend aufgefunden worden seien. Später berichtete einer der Teilnehmer selbst: er sei mit seinen 6 Kameraden am Dienstag nachmittag bei der Schutzhütte Niquil du Gouter angelangt und dort von einem Blitzstrahl getroffen worden. Sie seien alle mit Ausnahme eines Touristen, der unbeschädigt blieb, leicht verletzt worden. Zur Stunde ist alles wohlbehalten in Chamonix eingetroffen bis auf die von St. Servais und Les Houches abgegangene Hilfskolonne. Von der Schutzhütte hatten die Touristen Notsignale gegeben. Am Donnerstag trafen als erste Hilfe 4 Träger ein.

Brüssel, 3. Juli. Im Stahlwerk Providence in Charleroi kippte ein Behälter mit 12000 Kilogramm Gußstahl um. 15 Arbeiter wurden schwer verletzt.

London, 3. Juli. (Unterhaus.) Der Cuvillord der Admiralität Prattymann bringt eine Resolution ein, durch welche die Admiralität zur Verrückung von 8 Millionen Pfund Sterling für Marinebauten ermächtigt wird. Prattymann führt aus, 1 1/4 Mill. L seien erforderlich für neue,

der Rest des geforderten Betrags für die Vervollständigung bereits begonnener Bauten. Dazu gehören die Umwandlung der Werft von Sheerness in ein Reparatur-Depot für die gesamte Flotille der Torpedobootzerstörer, ferner die Vervollständigung der Werfteinrichtungen in Chatham und die Vorarbeiten zur Einrichtung eines neuen Flottenstützpunktes in St. Margaret's Hope. Die Resolution wird hierauf angenommen.

London, 3. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus Heidelberg (Südafrika): Gestern fand hier eine von Louis Boothe einberufene Versammlung von Bürgern statt behufs Erörterung wichtiger öffentlicher Angelegenheiten. Boothe hielt eine Rede und sagte, die Holländer wollten sich nicht der Regierung widersetzen, sondern sie in wichtigen öffentlichen Fragen unterstützen. Es wurden Entschlüsse gefaßt, worin das Bedauern über die vorgeschlagene Einführung von Afsaten ausgesprochen wird, da die Regierung das Land für die Einwanderung von Weißen sperre, worin ferner die Regierung ersucht wird, dem Lande nicht 1300 Mill. Mark Kriegsschuld aufzuerlegen, bevor eine Volksvertretung geschaffen sei, und worin schließlich gegen das Erziehungssystem Einspruch erhoben wird.

Warschau, 3. Juli. Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte in der Driestadt Gortichaloff 155 Häuser. 2 Frauen verbrannten. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zahlreiche Personen schwere Brandwunden.

Sofia, 3. Juli. Die „Agence telegraphique Bulgare“ meldet: Entgegen den Dementis der Porte dauert die Zusammenziehung starker aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehender Abteilungen an der bulgarischen Grenze fort; die Bemühungen der Türkei, diese erwiesene Tatsache in Abrede zu stellen, gleichzeitig aber neue und starke Abteilungen an der Grenze aufzustellen, deren Konzentrierung durch die Notwendigkeit der Bekämpfung der Vanden in keiner Weise zu erklären ist, sprechen vielmehr dafür, daß die Türkei beabsichtigt, den wahren Zweck dieser militärischen Maßnahmen zu verbergen und die öffentliche Meinung Europas durch die Verbreitung falscher Nachrichten über angebliche Absichten der bulgarischen Regierung irre zu führen.

Washington, 3. Juli. In unterrichteten Kreisen wird zugegeben, daß die russisch-amerikanischen Beziehungen durch die Rischeneffter Angelegenheit gefährdet sind. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß die vom 2. Juli datierte Kundgebung vom Staatsdepartement besag. vom Präsidenten Roosevelt ausgeht, und deshalb ist die Erklärung bedeutungsvoll, zumal sie auch Rußland der Treulosigkeit in den Verhandlungen über die Mandchurei beschuldigt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lohe“**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.



Neuenbürg.

Die beste Güllenpumpe

der Gegenwart ist meine gefällig geschlitzte Pumpe R S 98338 mit Entleerungsvorrichtung.

Unverwüßliche Dauerhaftigkeit, weil sie in Holz, kein Blech, kein Leder zur Verwendung kommt

6 Jahre Garantie.



Alemannia-Futterschneidmaschinen

mit Wechselrädern f. Hand- und Göpelpetrieb, kräftige solide Bauart, starkes, großes Schwungrad, schön gebogene Messerform.



Alemannia-Mäh-Maschinen

Ein- & Zweispänner, liefert schönen tiefen Schnitt und hat leichten Gang.

Heuwender, Heurechen, Handdreschmaschinen mit Riemenbetrieb und Rollenlager, Schrotmühlen, Ackerwalzen, Wieseneggen, Hack- & Häufelpflüge, Buttermaschinen, Milchapparate, Göpelanlagen, Jauchehahnen & Verteiler.

Kataloge stehen kostenlos zu Diensten. Preise billigst.

Eugen Mahler.

Überkinger Sprudel an Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit unübertroffenes Tafelwasser, hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in Süddeutschland glänzend eingeführt. Jahresverkauf ca. 1 1/2 Mill. Flaschen. Vielfach prämiert und ärztlich empfohlen.

Vertreter: Fr. Flaig, Conditorei.

Magold.

Zur Anfertigung von Betten

in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Füllung bei sorgfältigster Bedienung.

Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Sehr konzentriert, daher angiebig im Gebrauch ist
MAGGI'S Suppen- u. Speisen-Würze. Stets zu haben bei
Chr. Burghard jr.

Egenhausen.

Zur Mostbereitung empfiehlt

schöne neue

Provincial-Gorinthen

sowie schöne neue

Cesmé-Zibeben

zu billigen Preisen

J. Kaltenbach.



Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Kalklieferung.
 1. Die Lieferung von 50 Mefß Kalk in die Saatschulen der Gut Edelweiler,
 2. 40 Mefß in die Füllwiesenschule
 3. 10 Mefß in die Bengelbrud und 50 Mefß in die Schleifwegsaatschule wird am
Mittwoch, 15. d. M.
 vorm. 9 Uhr
 auf der Forstamtskanzlei verankortiert.

Fischwasser-Verpachtung.
 Das Fischwasser der Waldach von Oberwaldach Gemeinde Cressbach bis zur Böfinger Sägmühle (etwa 6 km lang) wird am
Samstag, den 11. Juli 1903
 nachmittags 2 Uhr
 in der Wirtschaft zur „Krone“ in Oberwaldach auf die Dauer von 9 bis 12 Jahren im öffentlichen Auktionsverfahren zur Wiederverpachtung gebracht.
Freudenstadt, den 30. Juni 1903.
A. Kameralamt.
 Rittel.

Mädchengesuch.
 Infolge Erkrankung des bisherigen Mädchens wird zum baldigsten Eintritt ein fleißiges ehrliches Mädchen nicht unter 17 Jahren, das auch etwas im Garten zu arbeiten versteht, bei guter Belohnung gesucht.
Th. Knapp, Kfm., Ditzingen
 bei Stuttgart.

Na gold.
 Zur Mostbereitung empfehle
la. neue Corinthen
 sehr billig, sowie großbeerige
schwarze und gelbe Rosinen
 zu gütiger Abnahme
Christian Schwarz
 Bahnhofstraße.

Deffert- & Frühstücksweine
Sherry, Portwein
Malaga
 anerkanntes Stärkungsmittel für Kinder und Schwache untersucht und begünstigt in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen empfiehlt
Wilhelm Wagner, Warengelehrter
 Egenhausen.

Altensteig.
Sporthemden
Reformhemden | u.
Normalhemden | Hosent
Weißer Hemden
Baumwollflanell-
hemden
Unterleibchen
 in den gangbarsten Größen empfiehlt zu billigsten Preisen
E. W. Lutz.
Leinen-, Gummi- & Papierwäsche
Cravatten
Hosenträger
Badhosen
 in großer Auswahl
 bei Obigem.

Wilh. Etter, Sigmaringen.
 der beste Hausfrunk
MOST
 wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet. Vollkommen rein und nur aus Fruchtsäften u. Zucker hergestellt, daher anerkannt in jeder Beziehung das Gedeigste, was zur Selbstbereitung eines guten Hausfrunkes geboten werden kann.
10 Liter Saft ohne jede Zuthat mit 120 Liter Wasser vermisch geben 130 Liter 1^{er} Most.
 Glanzhell in Farbe. Unübertrefflich hinsichtlich Einfachheit der Herstellung. Unerreicht in Güte, Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.
 Preis pro Liter Fruchtsaft 95 Pfg.
 Man verlange ausdrücklich: Etter's Fruchtsaft, Marke Schmitter, um sich vor schlechten Nachahmungen, die vielfach auftauchen, zu schützen.

In Altensteig vorräthig bei Fr. Flaig, Freudenstadt; Fr. Stock z. Linde, Nagold; Heinrich Gauß, Pfalzgrafenweiler; C. F. Heintel.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
 Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Kenntnis, daß ich in dem Hause des verst. Herrn **Ph. Waier** senior wieder eine
Werkerei
 eingerichtet habe und werde ich bestrebt sein meine Kundschafft mit
stets frischer Wurst und Fleisch-Waren
 zu bedienen.
 Achtungsvollst
Albert Kempf
 Metzger.

Hochfeine Nähmaschinen
5jähr. Garantie.
 Ft. Tretnmaschinen m. f. Kasten Ml. 75, ft. für Fuß- und Handbetrieb Ml. 85, mit 5 Schubladen wie Abbildung erhöht sich d. Preis um 10 M. netto. Maschinen nur für Handbetrieb ohne Kasten Ml. 35, 40, 45, 48 und höher, m. Kasten Ml. 45, 50, 55 u. höher. Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.
 Zuverl. Reparaturwerkstätte.
 Fahrräder, erstklassige Marken, von Ml. 135 an, Laufmäntel, gute Qual. zu Ml. 6.50, Luftschläuche, 4.50, Acetylglanzlaternen, Glöden etc. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
 gegenüber dem Gasth. z. Röhle.
 Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche. Waffen und Munition.

Blenle's Knabenanzüge
 sind die besten Anzüge, für jedes Alter und für jede Jahreszeit passend.
 Anstricken und Stücke einstricken wird fast unsichtbar ausgeführt.
 Illustrierte Preisliste gratis.
 Fabriklager bei
Friedrich Bähler
 Herrenkleidergeschäft.

Altensteig.
Bettfedern und Flaum
Bettbarchend und Kölsche
 sowie sämtliche
Aussteuer-Artikel
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.
 Fertige Betten zu den billigsten Preisen!
 Fertige Betten zu den billigsten Preisen!

Altensteig.
Waagheine
Waagregister
 empfiehlt
W. Nieker.

Atelier für künstlichen Zahneratz
 von **Fr. Bentele.**
 Filiale in Altensteig im Hause des Hrn. Fr. Adrion Kaufmann, eine Treppe hoch.
 Sprechstunden jeden Dienstag von morgens 10 bis abends 6 Uhr.

Altensteig.
Steinzeug-Waren
 grau und graublau
Schmalzhasen in 12 Größen
Wasserfrüge
Einmachtopfe
Sutterfrüge
Essigfäßchen liegend auf Fuß
Badschüsseln mit Ausguß
Milchhasen 1 Liter mit Ausguß
Einfachfrüge braun zum Verkorken und Heberbinden gerichtet.
 Auf vielseitige Nachfrage habe ich obige Artikel beigelegt und kann ich dieselben vermöge direkten, äußerst vorteilhaften Einkaufes, zu staunenswert billigen Preisen abgeben.
C. W. Lutz.

Altensteig.
Holz-Aufnahme- und Abgabe-Register
 für die Gemeinden zu Lang- und Alohholz „ Stangenholz „ Schichtverholz nach neuester Anordnung, ferner Formulare zu **Verkaufsprotokollen und Einzugsregister** dazu empfiehlt
W. Nieker.

Altensteig.
Waschbare Knabenblousen
 empfiehlt billigst
Fritz Wihemann.

Als billigste Einkaufsstelle empfiehlt
Wilh. Heib, Uhrmacher
 in Pfalzgrafenweiler sein großes Lager in Taschenuhren, für Herren u. Damen, sowie Regulatör u. Wecker u. Gewichthuhren nach neuesten Mustern und bester Qualität, bei 2jähriger Garantie. Reparaturen rasch und billigst.
Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 5. Juli. Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt, Hr. Pfarrer Schott, Matth. 5, 17-48. Lied: 389. Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre, Mädchen: 5. Bitte. Dienstag 7 Uhr Kinderlehre: jüngere Abt. Freitag 10 Uhr Kinderlehre: ältere Abt.
Gestorbene:
 Neuenbürg: Friedrich Habel, Kameralverwalter.
 Hiezu: Der „Sonntags-Gast“ Nr. 27.